

## Geistliches Wort für den 8. November 2020



Es ist der drittletzte Sonntag des Kirchenjahres - es geht also dem Ende zu, dieses Kirchenjahr, nicht abrupt, eher so, Zeit gewährend, Zeit zu denken und zu bedenken, was eines jeden Menschen Los ist.

Freilich, das ist ja nicht zu übersehen, dass die Bereitschaft und vielleicht auch die Fähigkeit unter uns gering ist, über den Tod nachzudenken.

Das erfahren viele Trauernde sehr schmerzhaft, dass der Tod eines nahen Angehörigen sie auf doppelte Weise einsam macht, dass sie nicht nur einen großen Verlust zu ertragen und zu durchleben haben, sondern dass sie ausgeschlossen werden vom Leben der anderen, als hätten sie plötzlich eine ansteckende Krankheit.

Alter, Krankheit und Tod schieben wir an den äußersten Rand unseres Bewusstseins, als betreffe das einige wenige Unglückliche, aber nicht alle Menschen im gleichen Maß, als gehöre nicht zum Leben, sich über das Sterben, über Angst und Hoffnung klar zu werden, so weit und so gut ein Mensch das kann.

Angst und Hoffnung, das sind Wörter, Begriffe, die eher dem Bereich des Gefühls, des Empfindens als dem des Verstandes zuzuordnen sind. Und in der Tat, was den Tod betrifft, hat der Verstand wenig zu sagen. Was er uns sagen kann, auch aus dem Bereich der Wissenschaft, ist mit wenigen Sätzen gesagt: Wir wissen heute, dass der Tod zu unterscheiden ist in Herz-, Zell- und Hirntod. Und wir beginnen zu verstehen, dass die platte Aussage, 'mit dem Tod sei alles aus', falsch ist und jedenfalls nicht auf der Höhe der wissenschaftlichen Debatte. Mehr allerdings sagt uns unser Verstand nicht.



Mehr sagt aber die Bibel in ihren Geschichten und Bildern. Sie sagt, dass da, wo Tod und Leben sich unausweichlich begegnen und einer weichen muss, der Tod zu weichen hat und nicht das Leben.

Sie sagt, dass der scheinbar allmächtige Herr über uns, der Tod, noch einen Herren über sich hat, gegen dessen Macht der Tod kein Mittel hat. Wo der Tod die Macht zu haben scheint, wird am Ende doch Gottes Lob zu hören sein. Das ist die Hoffnung in der Angst.

Ist Hoffnung zu wenig? Hoffnung - das klingt für viele wie eine vage Vertröstung. Vielleicht ist es da hilfreich, sich zu erinnern, dass in der alten christlichen Kunst das Symbol der Hoffnung ausgerechnet ein Anker war. Ein Anker, der fest hält, an dem man sich festhalten kann, wenn der Boden unter den Füßen wankt.



Amen.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Willy Bartkowski'. The signature is fluid and cursive.

Pfarrer Willy Bartkowski